

«reorganized and restructured» much of what his predecessors had sought to overthrow (466).

Others have characterized Calvin in similar terms, albeit on different grounds, but one may still inquire whether Seeger has not been over-generous to Luther at Calvin's expense (see especially 455). In any case, specialists in family history will be indebted to Seeger for the wealth of information which she has mined from some challenging sources. Reformation historians will be interested in her efforts to reconstruct the lineage of Calvin's marriage legislation and the theory and doctrine on which it is based. And all readers will be grateful for the careful organization and readable prose of Seeger's monumental study.

*John L. Thompson, Pasadena*

### **Kommunalisierung und Christianisierung**

Voraussetzungen und Folgen der Reformation 1400–1600, hrsg. von Peter Blickle und Johannes Kunisch, Berlin: Duncker und Humblot 1989, (*Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 9*), 163 S., ISBN 3-428-06683-9, br. DM 68,-

Im einleitenden, programmatischen Beitrag (Die Reformation vor dem Hintergrund von Kommunalisierung und Christianisierung. Eine Skizze) wendet Blickle sein bekanntes Thema des «gemeinen Mannes» auf die Vorbereitung und die Prädisposition der «bürgerlich-bäuerlichen Welt» für die Reformation an. Er kritisiert die bisher allgemein akzeptierte «Akkulturationsthese», welche die einfachen Laien des späten Mittelalters als nichtchristianisierte Anhänger diverser Aberglauben, ja schlicht als Heiden darstellt. Nicht die heranrückende evangelisch oder tridentinisch geschulte Phalanx katechesierender Amtspfarrer des ausgehenden 16. Jahrhunderts, sondern die geistige und die politische Verfassung des späten Mittelalters sei verantwortlich für die Christianisierung der unteren Schichten, zumindest im südlichen Teil der deutschsprachigen Reichsgebiete. Der Ertrag dieser Ausführungen dürfte die Erkenntnis sein, daß die spätmittelalterlichen religiösen und sozialen Hintergründe der Reformation kaum voneinander zu trennen sind.

R. Po-Chia Hsia (Die Sakralisierung der Gesellschaft: Blutfrömmigkeit und Verehrung der Heiligen Familie vor der Reformation) geht in seiner Definition von Volksfrömmigkeit noch einen Schritt über Blickle hinaus. Er beschreibt die Frömmigkeit des gemeinen Volkes im Spätmittelalter nicht als «eine Angelegenheit abstrakter Dogmen und systematischer Theologie», sondern als «[eine] Anzahl von Ritualen und Symbolen, die zwischen ihrer Erfahrung der Gesellschaft und dem Heiligen vermittelten». Der so aufgestellte Unterschied

zwischen geistiger Religion und physischem Kultus ist jedoch problematisch. Kommunale Momente waren dem Volksglauben nie fremd; doch liefert Hsia keine schlagfesten Beweise für seine Andeutungen, daß der Kommunalismus, der gegen Feudalregime, jüdischen Geldverleih und Klerus gerichtet war (73), den Volksglauben gebrauchte, um bestimmte soziale Umstände (Unruhen, Aufstände und dergl.) zu rechtfertigen. Vielmehr waren Volksglaube und kommunales Bewußtsein der einfachen Leute nicht zu trennen: Die sakrale Gemeinschaft hatte den gleichen Umfang, das gleiche Ziel und die gleichen Glaubensinhalte wie die menschliche Gemeinschaft überhaupt.

Peter Bierbrauer hat in seinem anregenden Beitrag (Der Aufstieg der Gemeinde und die Entfeudalisierung der Gesellschaft im späten Mittelalter) anhand einiger Fallstudien den Stellenwert der Landgemeinde «als neue Kernzelle der gesellschaftlichen Organisation auf dem Land» (29) hervorgehoben.

Die anderen Beiträge «Dorfgemeinde und Pfründstiftung vor der Reformation» (Rosi Fuhrmann) und «Die Christianisierung des Sozialverhaltens» (Heinrich Richard Schmidt) unternehmen die Umsetzung in die historische Praxis des von Blickle eingangs dargelegten Forschungsprogramms. Mit ihrer Konzentration auf kleinere soziale Einheiten (Dorf- bzw. Kirchgemeinden) bestätigen sie die These eines fortschreitenden Prozesses der Kommunalisierung.

*Andrew Colin Gow, Edmonton*

### *Adolf Fugel*

#### **Tauflehre und Taufliturgie bei Huldrych Zwingli**

Bern: Peter Lang 1989 (Europäische Hochschulschriften, Reihe 23: Theologie, 380), 524 S., ISBN 3-261-04166-8

This book, a doctoral thesis presented in the faculty of theology at the University of Freiburg (Switzerland), is a comprehensive study of Zwingli's baptismal theology and liturgy. While Fugel has based his study on the critical edition of Zwingli's writings, the work of the reformer is properly examined in its historical context with attention to the points of similarity and contrast between the Zürich reformer, his colleagues and opponents. The first two chapters are an overview of Zwingli's theological positions. Beginning with the third chapter, the study is a chronological examination of the reformer's baptismal theology. The chronological structure emphasises the principal argument of the work; in the early years, Zwingli showed little interest in sacramental theology until forced to define his positions in response to the Anabaptist challenge. Fugel argues that Zwingli's rejection of the sacramental teachings of the Medieval Church did not denote the emergence of a clearly formulated